

## Impuls 235:

14./15.9.2024

von Beatrix Ahr

Über den Sommer 2024 hinweg beschäftige ich mich mit der Frage: „Was bleibt, wenn du gehst?“.

In unserem Kulturkreis hinterlässt ein Mensch in der Regel unglaublich viel an Besitz. Persönliche Gegenstände, Haushaltssachen, Möbel, Papierkram, Fotos, Bücher, Kleidung – wer schon einmal eine Wohnung oder ein Haus aufgelöst hat, weiß, wovon ich spreche... Was will man behalten? Was kann weg? Was soll bleiben von einem Menschen, wenn er geht? Was will ein Mensch selbst, das von ihm bleiben soll?

Jesus wollte damals – so, wie es das Johannesevangelium schreibt, alles ihm Wichtige in den Abschiedsreden festhalten, die immerhin 1/5 des Gesamttextes ausmachen... In immer neuen Bildern und Worten zeigt Jesus auf, woran sich seine Freund\*innen halten können, wenn er nicht mehr da ist, woher sie Mut und Zuspruch, Kraft und Vertrauen bekämen. Er spricht vom Leben und der Liebe, die auf ewig Gott und ihn und die Menschen verbinden.

Mich erinnern Jesu Abschiedsreden an die Memory Books, in denen an Aids erkrankte Eltern im Angesicht des Todes ihren Kindern handschriftlich ihre Familiengeschichte aufschreiben, damit den Kindern eine Erinnerung bleibt.

Ja, noch immer noch ist dies notwendig, da der Kampf gegen Aids ins Stocken geraten ist. Auch wenn Erfolge erzielt werden konnten, sind die Vereinten Nationen noch weit von ihrem Ziel entfernt, Aids bis 2030 weitgehend zu besiegen.<sup>1</sup> Die HIV-Neuinfektionszahlen treffen nach wie vor hauptsächlich diejenigen, die sowieso schon benachteiligt sind: Menschen in Armut, ohne Zugang zum Gesundheitssystem; Menschen, die ihre sexuelle Orientierung nicht offen zeigen dürfen - sei es, weil sie diskriminiert werden oder weil Homosexualität in vielen Ländern weiterhin verboten ist und sogar – wie in Uganda - mit der Todesstrafe geahndet werden kann.

Und auch wenn die Zahl der Menschen, die antiviral behandelt werden, gestiegen ist: Noch immer hat fast jeder vierte Betroffene keinen Zugang zu lebensrettenden Medikamenten. Das neue Medikament zur Vorsorge, Lenacapavir, das eine Ansteckung verhindert, ist so teuer, dass es sich nur die reichen Länder leisten können.

Ein Armutszeugnis für die UN!

Und so bleibt es dabei, dass Eltern ihren Kindern Memory Books schreiben und so diesen das Wertvollste hinterlassen, was sie besitzen: ihre Erinnerungen und Geschichten. „Wenn die Kinder später die Texte ihrer verstorbenen Eltern lesen, ist es, als sprächen die Eltern zu ihnen.“<sup>2</sup>

Die Überschriften und Texte in den Memory Books rühren mich: Deine Geburt – Als Baby warst du... – Das erste Mal – Schultage – Aufwachsen – Deine Interessen – Deine Neigungen und Abneigungen – Meine liebsten Erinnerungen an dich – und: etwas über Mutter/Vater: Meine Lebensgeschichte – Besondere Erinnerungen - Wichtige Freunde – Wie ich meine Freizeit verbringe – Meine Interessen und Fähigkeiten – Meine Hoffnungen für deine Zukunft – Gedanken über das Leben und woran ich glaube...<sup>3</sup>

Was bleibt, wenn du gehst? Wir können gestalten, was bleibt – ein wenig zumindest...

---

<sup>1</sup> Infos siehe z.B. [Welt-AIDS-Konferenz erstmals in München | BR24](#)

<sup>2</sup> Henning Mankell, Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt, Zsolnay, S. 95

<sup>3</sup> vgl. a.a.O. S. 99-135